

Jun.-Prof. Dr. Simone Egger

Europäische Kulturanthropologie, Universität des Saarlandes

Violent City. Stadt als Schauplatz und Gewaltraum am Beispiel von München nach 1945

München gilt 2025 als sicherste Großstadt Deutschlands. Die Kriminalitätsstatistik beinhaltet zugleich alles, was in einer Stadt mit 1,6 Millionen Einwohner:innen üblicherweise passiert. Gewalt wird im städtischen Kontext in unterschiedlicher Form ausgeübt – in Worten und Taten, aus persönlichen und/oder politischen Motiven, in privaten und öffentlichen Räumen – und ist ebenso Gegenstand von Debatten um gefühlte und erfahrene (Un-)Sicherheiten. Johanna Rols-hoven versteht Stadt generell als einen „Ort der Greifbarkeit gesellschaftlicher Konflikte“ (2021).

Im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts wurde München immer wieder zum Ausgangspunkt und vor allem auch zum Schauplatz brutaler Gewalt. Nach 1945 zu nennen sind Ereignisse wie der Brandanschlag auf das Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde 1970, das Attentat auf die israelische Olympiamannschaft 1972, das Oktoberfestattentat 1980, der Mord an Theodoros Boulgarides 2005 durch den NSU, der Amoklauf am Olympiaeinkaufscenter 2016, der Anschlag auf das israelische Generalkonsulat und das NS-Dokumentationszentrum 2024. Die Liste ließe sich fortsetzen, München verspricht Aufmerksamkeit und wird situativ zur Bühne, die Bevölkerung zur Staffage, wenn männliche Akteure sich ermächtigen, ihre menschenfeindliche, rechte, rassistische und/oder antisemitische Gesinnung öffentlich zu demonstrieren. Von Seiten des Münchner Stadtmuseums ist deshalb auch von einer *Racist City* (2025) die Rede.

Stadtgesellschaften werden mit solchen Angriffen tiefe Wunden zugefügt, wie Jane Schneider und Ida Susser in ihrem Band „Wounded Cities“ (2003) zeigen. Die kulturelle Textur von München (Lindner 2008) hängt wesentlich an der historischen Prägung als Residenzstadt, Inszenierungen und eindruckliche Auftritte entsprechen ihren Dispositionen (Moser; Egger 2010). Der Anthropologe Thomas Hall spricht im Kontext einer „landscape of urban violence“ von „contrary pairings of cruelty and kindness“ (Hall 2008), die sich in das Gewebe der Stadt einschreiben. Angesichts der skizzierten Gewalt ergibt sich im Fall von München keine Diskrepanz, vielmehr soll die Stadt gerade bei Anschlägen als medial vermittelter Resonanzraum von Gewalt fungieren.

Der Vortrag befasst sich mit der Frage, wie innerhalb der Stadtgesellschaft mit Gewalteinwirkungen und daraus resultierenden Wundmalen, Schmerzen und Traumata umgegangen wird. Auf welche Weise kann und muss etwa mit den Mitteln der Kunst oder den Möglichkeiten der Er-innerungskultur an der Bewältigung dieser Erfahrungen gearbeitet werden?